

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2012)
Heft: 3

Artikel: "Wir können stolz sein auf unser Land"
Autor: Eckert, Heinz / Kopp, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Elisabeth Kopp in ihrer Eigentumswohnung in Zumikon: «Es war nie meine Absicht, Politikerin zu werden.»

«Wir können stolz sein auf unser Land»

Obwohl sie eigentlich nie Politikerin werden wollte, machte Elisabeth Kopp eine glänzende politische Karriere und wurde 1984 als erste Frau in den Bundesrat gewählt. Als Mitglied der Landesregierung wurde sie aber auch Opfer einer politischen und medialen Schlammschlacht, wie sie gegen ein Mitglied der Landesregierung noch nie geführt worden war.

von HEINZ ECKERT

Wenn Elisabeth Kopp die Türe zur Eigentumswohnung im zürcherischen Zumikon öffnet, erscheint die schlanke, sportliche, frühere Eiskunstläuferin, die man von damals als erste Bundesrätin und Justizministerin der Schweiz kennt. Es scheint, als ob die Zeit seit ihrem Rücktritt 1989 stehen geblieben wäre. Dass sie 76 Jahre alt ist, sieht man ihr nicht an.

Als junges Mädchen verbrachte sie so viel Zeit auf dem Eisfeld mit dem Drehen von Pirouetten und Sprüngen, dass ihre Promotion im Gymnasium zweimal infrage gestellt wurde. Sie nahm von 1950 bis 1952 an den Schweizerischen Juniorenmeisterschaften im Eiskunstlaufen teil, machte die Matura trotzdem und studierte dann in Zürich Rechtswissenschaften. Schliesslich hatte sie auch ihren Traumberuf im Kopf: Jugendarbeiterin wollte sie werden.

Als 1956 die ungarische Revolution und der Freiheitskampf von den sowjetischen Panzern brutal niedergeschlagen wurden, unterbrach sie ihr Studium für zwei Jahre, um im Rahmen der spontan gegründeten Studentischen Ungarnhilfe Flüchtlingsstudenten aus Ungarn in der Schweiz zu betreuen und humanitäre Transporte nach Ungarn zu organisieren. Für diesen Einsatz wurde sie 2006 von Ungarn mit dem Offizierskreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn ausgezeichnet.

1957 trat Elisabeth Kopp der Schweizerischen Vereinigung der Freisinnig-Demokratischen Frauen sowie dem militärischen Frauenhilfsdienst bei, wo die Tochter eines Direktors der Eidgenössischen Finanzverwaltung als Sanitätsfahrerin und Gruppenführerin diente. Ihre Eltern hätten sie stets in allem unterstützt, sagt Elisabeth Kopp, und hätten nie irgendwelchen Druck auf sie ausgeübt, machten sie aber auch auf ihre Verantwortung aufmerksam. Dafür sei sie ihnen immer dankbar gewesen.

Elisabeth Kopp hat eine der eindrucksvollsten politischen Karrieren in der Schweiz hinter sich, obwohl sie

für ein Mitglied der FDP teilweise unpopuläre Ansichten vertrat. Elisabeth Kopp: «Einerseits war es nie meine Absicht, Politikerin zu werden, andererseits setzte ich mich schon sehr früh für die Gleichberechtigung von Mann und Frau, den Umweltschutz und für schadstoffarme Autos ein. Das waren keine Kernthemen für die FDP, und meine Kollegin im Nationalrat, Genevieve Aubry, riet mir, ich solle endlich mit dem Umweltschutz aufhören. Ich würde die ganze Partei gegen mich aufbringen und meiner Karriere schaden.»

Doch Aubry täuschte sich. Der Umweltschutz und die Katalysatoren für Autos setzten sich ebenso durch wie die Politikerin Elisabeth Kopp: «Ich war Gemeindepräsidentin in Zumikon, war im Nationalrat und in keinem Verwaltungsrat – warum hätte ich mich denn nicht für das einsetzen sollen, das mir immer wichtig war?» Deshalb sei sie ja Politikerin geworden.

Für Elisabeth Kopp ist der richtig verstandene Freisinn die einzige politische Haltung, die sie vertreten kann: Respekt vor dem Individuum und seiner Eigenverantwortung, gesellschaftliche und marktwirtschaftliche Freiheit bei grösstmöglicher interventionistischer Zurückhaltung, Kampf für Menschenwürde und Freiheitsrechte und Achtung der Rechtsstaatlichkeit.

Leider würden heute weder die FDP noch die anderen Mitteparteien ihre Politik genügend deutlich auf diese Grundpfeiler stellen. «Und das macht mir Sorgen», klagt die alt Bundesrätin und bedauert, dass sich immer weniger starke Figuren für ein politisches Amt zur Verfügung stellen. Sie ist froh, dass die FDP Schweiz mit Philipp Müller nun wieder einen zupackenden, bürgernahen, wirtschaftsfreundlichen und sich pointiert äussernden Präsidenten hat. «Seine Wahl stimmt mich für die Zukunft der Partei optimistisch», sagt Elisabeth Kopp, deren Ansichten wieder gefragt sind. Sie hält laufend Vorträge, schreibt politische Essays und gibt Interviews.

„Ein Beitrag der Schweiz zur EU ist heute weder politisch machbar noch wünschenswert.“

Sie sei damals, als die Medienkampagne gegen ihren Mann den Höhepunkt erreicht hatte, gegen seinen Rat als Bundesrätin zurückgetreten. Und das, obwohl sie gewusst habe, dass Hans W. Kopp weder ein Steuerhinterzieher noch ein Geldwäscher gewesen sei. Der Druck, der auf ihr gelastet habe, sei jedoch so gross gewesen, dass sie damals keine andere Möglichkeit gesehen habe, umso mehr, als sie weder durch ihre Kollegen im Bundesrat noch von ihrer Partei Unterstützung erhielt.

Im Nachhinein habe sie ihren Entscheid bereut, zumal ihr Mann ja von sämtlichen Gerichten freigesprochen worden sei und er keine strafbaren Handlungen begangen habe. Der einzige Vorwurf, der blieb, betraf das Telefongespräch, das sie mit ihrem Mann geführt hatte und mit dem sie ihn aufgrund eines Hinweises, den die Bundesrätin von ihrer engsten Mitarbeiterin hatte, zum Austritt aus einem Verwaltungsrat aufforderte. Ihr Mann entsprach ihrem Wunsch, obwohl er 100%ig überzeugt war, dass die infrage stehende Firma untadelig war, was sich ja auch bestätigte.

Was nach dem «Fall Kopp» über die Familie herein gebrochen war, ist skandalös und für Schweizer Verhältnisse beispiellos. Von einem Tag auf den anderen wurden Elisabeth Kopp und ihr Mann gesellschaftlich und wirtschaftlich geächtet und an den Rand des finanziellen Ruins getrieben. Über das, was sie nach ihrem Ausscheiden aus der Landesregierung erlebt hat, ist Elisabeth Kopp bis heute nicht vollständig hinweggekommen. Ausser ei-



nem Blumenstrauß, den die Bundesverwaltung automatisch zu einem runden Geburtstag verschickt, habe sich nie jemand aus dem Bundeshaus bei ihr gemeldet. Keiner der damals amtierenden Kollegen habe sich je bei ihr nach ihrem Befinden erkundigt.

Die Kopps wurden während Jahren an keine offiziellen Anlässe mehr eingeladen, wurden geschnitten und boykottiert. Es dauerte fast 15 Jahre, bis sich die Zürcher FDP zu einer Versöhnungsgeste aufraffte und Elisabeth Kopp mit grossem Applaus an einer Versammlung begrüsste. 2006 wurde das Ehepaar Kopp erstmals wieder an die traditionelle Gala der alt Bundesräte am Lucerne Festival eingeladen, was die NZZ «als einen Schritt hin zur vollständigen gesellschaftlichen Rehabilitierung» wertete.

Nie und nimmer

Welche politische Initiative würden Sie nie unterschreiben?

Eine Initiative, die die direkte Demokratie schmälert.

Was würden Sie nie sagen?

Gopferdammi.

Wohin würden Sie nie reisen?

Nordkorea.

Was würden Sie nie essen?

Froschschenkel.

Wem möchten Sie nie begegnen?

Da gäbe es viele ...

Was würden Sie nie lesen?

Etwas, wofür sich die Zeit nicht lohnt.

Welchen Vorwurf möchten Sie nie hören?

Unwahrhaftigkeit.

Was möchten Sie nie erleben?

Grosses Leid in meiner Familie.

Was werden Sie nie vergessen?

Die Geburt unserer Tochter Brigit.

Internationale Höhepunkte

Elisabeth Kopp war als Bundesrätin auch von ihren politischen Gegnern geachtet. Sie war kompetent und effizient und übte ihre Aufgabe mit grossem Einsatz aus. Sie war gerne Bundesrätin und genoss auch die internationales Kontakte. Höhepunkt war die Begegnung mit US-Präsident Ronald Reagan, der sie sogar in seinen Memoiren erwähnte und mit dem Prädikat «charming young lady» bedachte. Elisabeth Kopp möchte die Arbeit der amtierenden Bundesräte nicht kritisieren, vermisst jedoch Selbstbewusstein, Selbstvertrauen und Standhaftigkeit gegenüber dem Ausland. «Wir haben doch allen Grund, stolz zu sein auf unser Land, und sollten auch so auftreten», sagt die alt Bundesrätin und wendet sich auch gegen einen Beitritt der Schweiz zur EU: «Ein Beitritt ist weder politisch machbar noch wünschenswert.» Und sie regt sich über den französischen Präsidenten Hollande auf, der kurz nach Amtsantritt trotz Milliardenenschulden das Pensionierungsalter auf 60 Jahre senkte.

Wenn in Europa immer noch und trotz Schuldenkrise so fahrlässig politisiert werde, habe die Schweiz in

der EU nichts verloren, meint Kopp. Das Schweizer Stimmvolk betreibe an der Urne eine bessere Politik als viele EU-Staaten. Die Schweiz dürfe das Erreichte auf keinen Fall preisgeben. Zudem zahle die Schweiz auch Milliarden an die EU. «Aber dass wir diesen gegenwärtigen Schlamassel mittragen sollen, sehe ich nicht ein.»

Die Schweiz müsse gegenüber dem Ausland ihre Werte und ihre Institutionen viel intensiver erklären, die Schuldenbremse etwa, die Sozialversicherungen, die duale Berufsbildung, das Steuersystem, die wöchentlichen Arbeitszeiten, vor allem aber auch die direkte Demokratie. Es sei ja interessant, dass vor allem in Deutschland zunehmend nach mehr Demokratie verlangt werde. Aber das offizielle Interesse der führenden Politiker sei offenbar gering. Dass Angela Merkel bei ihrem bisher einzigen offiziellen Besuch in der Schweiz nur zwei Stunden Zeit hatte, empfindet Elisabeth Kopp als Affront. Aber hat denn die Schweiz noch Chancen, gegenüber der EU im Alleingang zu bestehen? Ja, bestimmt, sagt Elisabeth Kopp überzeugt und verweist auf die starke Schweizer Wirtschaft, die Innovationsfähigkeit und auf die Tatsache, dass wir den fünfgrössten Finanzplatz der Welt haben. Sie ist überzeugt: «Wir sind stark genug und müssen nur alles daran setzen, dass wir es auch bleiben.»

Bemerkenswerter Leistungsausweis

Elisabeth Kopp hat als Politikerin viel erreicht. In ihrer Amtszeit als Gemeindepräsidentin von Zumikon wurden die Verkehrsprobleme gelöst, die Wohnqualität erhöht und Alternativenergien gefördert. Sie engagierte sich für die Rechte der Frauen sowie international für die Einhaltung der Menschenrechte in Osteuropa, als Nationalrätin kämpfte sie erfolgreich für den Umweltschutz

Zur Person

Elisabeth Kopp wurde am 16. Dezember 1936 in Zürich geboren. Ihr Vater Max Iklé war Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung und danach Vizepräsident der Schweizerischen Nationalbank und stammte wie seine Frau Beatrix Heberlein aus einer Textilindustriellen-Familie. Zusammen mit zwei Schwestern wuchs Elisabeth Kopp in Bern auf. Sie studierte Rechtswissenschaften an der Universität Zürich und schloss 1960 als erste Frau mit dem Prädikat «summa cum laude» ab. Nach der Heirat mit Hans W. Kopp zog das Paar nach Zumikon, wo sie beim Aufbau der Anwaltspraxis ihres Mannes mithalf. 1970 wurde sie in den Zumikoner Gemeinderat gewählt, 1974 wurde sie die erste Gemeindepräsidentin der Schweiz. Dieses Amt übte sie bis 1984 aus. 1979 wurde sie in den Nationalrat gewählt, 1984 erkör sie die Bundesversammlung zur ersten Bundesrätin. 1990 wäre sie die erste Bundespräsidentin geworden, wenn sie Anfang 1989 wegen der medialen Verdächtigungen gegen ihren Mann nicht zurückgetreten wäre. Elisabeth Kopp ist Mutter einer Tochter und dreifache Grossmutter. Seit gut drei Jahren ist die alt Bundesrätin verwitwet.

und die Einführung des Katalysators, als Bundesrätin schuf sie das Amt eines Delegierten für das Flüchtlingswesen und revidierte das Asylgesetz. Ihr Leistungsausweis ist bemerkenswert. Sie spricht heute noch so engagiert über ihre Anliegen und die Politik, als ob sie noch im Bundeshaus an den Schalthebeln der Macht sitzen würde.

Dass Elisabeth Kopp nur so kurz im Amt war, ist kein Ruhmesblatt für die Schweiz. Auf den «Fall Kopp» kann die offizielle Schweiz nicht stolz sein.

INSERAT

SONNMATT LUZERN
Kurhotel | Residenz | Privatklinik

**NATUR PUR.
EINFACH GENIESSEN.**

Gönnen Sie sich unsere Spezialwoche «Natur pur». Ganz nach Ihren Bedürfnissen stellen wir Ihnen ein individuelles Wohlfühlprogramm zusammen. 6 Übernachtungen im Viersterne-Superior-Kurhotel mit Halbpension ab CHF 1490.–. Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 041 375 32 32 und auf Ihren Besuch. www.sonnmatt.ch